

Samen; es seyen nämlich *Semina hispidula*. Das beweist aber gar nichts, denn jedes unserer einheimischen Cerastien zeigt uns, wie es sich mit diesen *Seminibus hispidulis* verhalte. Alle diese Cerastien haben nämlich durch die Loupe betrachtet, kleine ziemlich dicht stehende Knötchen auf den Samen, und nicht selten ist es, dass auf der Spitze eines solchen Knötchens ein Härchen sich befindet.

Hierin liegt durchaus gar nichts Beständiges, wie mich die Betrachtung vieler Samen belehrt hat. Zuerst fand ich das bei den Hornkräutern, als ich deren Charaktere untersuchte und vermeinte, ich müsste durchaus Merkmale finden, um die nach nicht constanten Kennzeichen aufgestellten Arten zu constatiren. Wie sehr täuschte ich mich.

Ueber einige vom Dr. Schiede mitgetheilte Arzneymittel aus Mexico;

von

Dr. v. Schlechtendal

in Berlin.

(*Linnaea* VII. 360.).

Radix Jalapas.

Es ist in französischen Journalen von zwei Arten der Jalape die Rede gewesen, welche der Apotheker Le Danois zu Orizaba in Mexico an Alex. v. Humboldt gesendet und dieser Desfontaines mitgetheilt hatte, der darüber einen Vortrag in dem Pariser Institute gehalten hat. Es wurde erkannt, dass es zwei *Convolvuli* waren. Der eine durch die Benennung: männliche Jalape ausgezeichnet, hat herzförmige zottige Blätter. Chevallier fand, dass diese Jalape in der Gabe von zwei

Drachmen purgirt, und beinahe die gleiche Menge Harz enthält, wie die gewöhnliche Jalappe; Scrullas äussert dabei, dass dieses Mittel bei der nöthigen hohen Gabe nicht als Abführungsmittel zu betrachten sey, indem unter gleichen Umständen viele Stoffe gleiche Wirkung äussern würden, und Virey fügt endlich hinzu, dass dem Ansehen nach die Wurzel sich der *Mechocanna* zu nähern scheine.

Die andere hat herzförmige, glatte in eine lange Spitze endigende Blätter und eine schöne rosenrothe Blumenkrone von Gestalt und Grösse des *C. sepium* L.

Wie schon anderweitig und zuerst in diesen Blättern bekannt geworden ist, hat Schiede in Mexico bei Chicomquisco in der kalten Region den *Convolvulus* wild und angebaut gefunden, dessen Wurzel unter dem Namen: „Purga,“ von den Bewohnern der Provinz Jalapa in den Handel gebracht wird. Er glaubte, dass es müsse der ächte *C. Jalapa* L. seyn, da aber schon ein anderer, von dem, nach Angabe französischer Beobachter, auch *Radix Jalapas* für den Handel gesammelt wird, diesen Namen hatte und daher behalten musste, so hat ihn Wenderoth sehr gut *C. Purga* benannt (*Ipomoea Schiedeana* Zuccar. in d. bot. Zeit.). Diese Winde ist schon in deutschen Gärten; sie hat glatte, herzförmige, zugespitzte Blätter und rothe Blumen, scheint also mit der von *Le Danois* eingesandten zweiten Art identisch zu seyn. Dass diese Pflanze die ächte Jalappe unserer Apotheken sey, hat Wenderoth erkannt, und auch mir scheint nach den mitgetheilten Knollen, die freilich durch Feuchtigkeit gelitten hatten, darüber kein Zweifel zu seyn *).

*) Wir haben diese Pflanze bei den Herren Wenderoth in Marburg und Wild in Cassel zu sehen Gelegenheit gehabt, und hoffen, dass unser Freund Wild über die chemische Beschaffenheit der Wurzel derselben in Vergleich mit der im Handel befindlichen Jalappe demnächst uns Nachrichten mittheilen werde.
d. Red.

Von dem andern *Convolvulus*, der männliche Jalappe nach Le Danois genannt wird, kommt dagegen wohl die Droque, welche mir mein Freund Schiede aus Jalapa mit folgender Nachricht übersandte: „*Purga macho* *), eine falsche Jalappenzwurzel, die zuweilen hierher zu Märkte gebracht wird, in Veracruz aber gar nichts gilt.“ Die Pflanze, welche dieses Mittel liefert, kam ihm nicht zu Gesicht. Die übersandte Probe besteht meistens aus Querschnitten einer langen fleischigen Wurzel, welche $\frac{3}{4}$ – $2\frac{1}{2}$ Zoll dick gewesen seyn muss, deren Länge aber aus den verschiedenen grossen Stücken nicht hervorgeht. Die Schnittflächen sind sehr uneben, häufig nach der Mitte eingesenkt, von ganz kleinen, vorstehenden Erhabenheiten etwas scharf anzufühlen; diese Erhabenheiten zeigen sich auf dem frischen Schnitte als weisse Punkte (es sind wohl Gefässbündel). Der Umfang der Stücke ist unregelmässig eckig. Die Seiten sind längs-runzlich, hier und da einen erhabenen Tuberkel zeigend. Die Farbe ist der Farbe der Jalapa unserer Officinen ziemlich ähnlich, nur etwas lichter. Von concentrischen Ringen, oder von ganz birnförmigen Stücken mit einer Endwurzel zeigt sich keine Spur; so dass sich diese *Purga macho* ganz leicht unterscheiden lässt. Dass sie aber mit der *Mechoacanna* übereinkäme, wie Virey meint, scheint mir, obwohl ich diesen Arzneikörper nicht kenne, nach der Abbildung von Göbel und nach andern Beschreibungen nicht glaublich. Ueberhaupt ist diese *Radix Mechoacannae* noch sehr in Dunkel gehüllt, da Brasilien und Mexico jedes eine Wurzel des Namens, und wie es sehr wahrscheinlich ist, ganz verschiedenen Herkommens, geliefert haben. Nur an Ort und Stelle befindliche umsichtige und aufmerksame Botaniker können uns über solche Zweifel Aufklärung geben.

*) männlich.

Cortex Copalche.

In dem Berlinischen Jahrbuche für Pharmacie (Jahrg. 31. 2te Abth. S. 7) habe ich von dem *Cortex Copalche*, auf die trefflichen Forschungen meines Freundes, des Dr. Schiede in Mexico gestützt, die Mutterpflanze bekannt gemacht, welche ich *Croton Pseudochina* genannt habe. Damals hatte ich nicht die erhaltene Copalche-Rinde mit der in pharmakologischen Werken beschriebenen Rinde gleiches Namens verglichen. Jetzt kann ich behaupten, dass die mir überwandte mit der von Göbel abgebildeten (Waarenkunde Th. 1. t. 26. S. 1 — 6) ganz identisch ist. Dass es das *Croton suberosum* H. B. K. nicht seyn könne, welches diese Rinde liefert, schien mir schon nach der Ansicht des Humboldt'schen Exemplars in Willdenow's Sammlung ausgemacht zu seyn, da die ausgezeichnet korkartige Rinde wohl schwerlich sich so umgestalten könnte, dass daraus die Copalche-Rinde entstände, welche mehr Aehnlichkeit mit der Cascarill-Rinde hat, die von einer Pflanze stammt, welche ebenfalls mit dem Copalche *Croton* die grösste Aehnlichkeit zeigt.

Sangre de Drago.

In der *Linnaea* VI. p. 360. haben wir ein *Croton* beschrieben, welches wir *Draco* genannt haben, da es nicht *Croton sanguifluus* H. B. K., wie unser Freund Schiede vermuthen musste, war. Aus dem blutrothen Saft dieses Baumes wird (S. *Linnaea* IV. p. 578) ein Drachenblut bereitet, welches dort als Heilmittel, als Adstringens gebraucht wird. Unser Freund hat uns auch eine Probe des daraus gewonnenen Drachenbluts mitgetheilt, welche zu beschreiben wir versuchen wollen. Es bildet dieses Drachenblut ein kiessandartiges, schwach ins Braune ziehendes schwarzes Pulver, dessen einzelne sehr ungleiche Körnchen auf ihrer Fläche einen Glimmerglanz zeigen, undurchsichtig und unregelmässig eckig

sind, zuweilen auch zu grösseren Stücken zusammenballen. Der Geschmack ist wenig bitterlich zusammenziehend, etwas thonartig. Wasser löst daraus einen rothen Farbestoff auf.

Wir kennen demnach drei *Croton*arten, welche ein ähnliches Produkt liefern: *Croton sanguifluis* und *hibiscifolius* H. B. K. und unsern *Croton Drucce*, welche alle mit einander in ihrem Aeussern höchst ähnlich sind. Noch manche Heilkräfte mögen in dieser schönen Gattung verborgen liegen. Andeutungen dazu geben uns schon der quitensische *Sanmerio*, *Croton coriaceus* H. B. K., dessen Holz und Rinde brennend, einen angenehmen flüchtigen aromatischen Geruch geben; ferner die *Ullacina* vom Amazonenflusse, *Cr. thurifer* und *adipatus* H. B. K., aus deren Rinde ein Weihrauch bereitet wird
u. a. m.

D r u c k f e h l e r

in der im I. Heft III. Bande dieser Annalen befindlichen Abhandlung vom Geheimen Med. Rath Dr. Ritgen.

Seite 3 Zeile 12 von oben statt *Hylematropie* lies *Hylematotropie*.

Seite 3 Zeile 14 von oben statt bedenklicher lies unbedenklicher.

Seite 4 Zeile 2 von oben statt die lies den.

Seite 4 Zeile 4 von oben statt Neubildung lies Neubildungen.

Literarische Anzeigen.

So eben ist bei mir erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die neuen preussischen und sächsischen Arznei-Taxen, gewürdigt aus dem Standpunkte rationeller Pharmacie, nebst Bemerkungen über Arznei-Taxen überhaupt, und einem Vorschlage zu einer Arznei-Taxe dem jetzigen Standpunkte der Medicin und Pharmacie und den Preisen der rohen Arzneystoffe angemessen. Mit Berücksichtigung der Geigerschen und Razenschen Grundsätze; von Dr. L. Fr. Bley. gr. 4. gch. 1 Rthl.

Leipzig im October 1832.

Carl Cnobloch.
